

Dem Hetzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-447742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An den Zensor

Mein Herr! Ich grüße und stehe stramm
vor eurer Hochwohlgeboren.
Sie haben mich als Osterlamm
zu Pfingsten auserkoren.

Mein Herr, Sie hatten die Güte gar,
mich jüngst zu konfiszieren.
Das muß mir im 41. Jahr,
im Wonnemond passieren!

Mein Herr, ich danke für so viel Ehr',
Ich weiß jetzt, daß Sie mich lesen.
Ich wäre sogar mit weniger
zufrieden mit Ihnen gewesen.

Mein Herr! Gewiß, es ist mir erlaubt,
Sie ganz ergeben zu fragen:
„Was hat mir schließlich und überhaupt
die Ehre eingetragen?“

Mein Herr! Sie blieben darüber still,
obwohl man doch gerne wüßte,
sofern man Sie wieder „bemühen“ will,
wie man das anfangen müßte.

Nebelpalter

So ist es

So ist es und so war es stets,
Die Menschen sind ja Brüder,
Doch die Verwandtschaft manchem wird,
Man sieht es, sehr zumider.

Man prügelt sich, ein alter Brauch,
Doch ist es oft von nöten,
Daß man, man sieht es wiederum,
Einander auch muß töten.

Die Erde sei ein Jammerthal,
Denn, wenn man's recht betrachtet,
So ist's vielleicht ein Liebesdienst,
Wenn man einander schlachtet.

Und schließlich wird es einem klar,
Daß rings der Teufel los ist,
Weil die Verwandtschaft offenbar
Auf dieser Welt zu groß ist.

Und zeigt die Menschheit sich auch jetzt
In ihrer eklen Blöße,
So hat — recht schön abstrakt gesagt —
Die Zeit doch ihre Größe.

Jodels

Sprüche

Manches ist mir nicht geglückt,
Manches wird mir niemals glücken,
Alles nur geübt, geübt,
Und — man muß sich darein schicken.

Ja, was alles nicht will glücken,
Dennoch mußt du dich drein schicken:
Leben, das heißt: oft sich ducken,
Vieles schlucken!

Und, wenn einer aufbegehrt,
Wild sich wehrt,
Niemand wird er sich ersreiten,
Auf des Willens Roß erreiten,
Was sich, flüchtend, von ihm kehrt,
Nicht zu seinem Sein gehört.

Alles Beste wird gegeben.
Stroh und Heu ist ein Leben
Aus der Gnade, welche dein.
Können nur macht hell ein Streben.
Kann allein nur Freude heben:
Wollen ist noch lang' nicht Sein.

Hauptsache drum, daß einer weiß,
Wo etwas kalt in ihm oder heiß
Und daß er nicht will zur Flamme locken
Oder auch läuten will mit Glocken,
Wo nichts entflammbar, nichts Tönendes ist.
Denn traurig müht sich ein solcher Christ,
Mag er auch schufte auf Biegen und Krachen,
Immer wird man ihn nur verlachen! *Sk.*

Dem Hezer

Voll von Phrasen bis zum kranken Hirne
War er immer, dieser laute Herr,
Von dem Weibe kannt' er nur die Dirne
Und sein Größtes war ein geil Geplärr.
Achtungsvollst erstarben die Philister
Vor dem Manne mit dem großen Maul.
(Doch getrost! Nichts ungekochtes frist er
Und er reitet einen lahmen Gaul!)

In der Adria woll' er verkaufen,
Wenn es nötig sei. Indes: der Rest?
Dreckig müßt' das ganze Meer dann laufen,
Weshalb er es besser bleiben läßt.
Nein, er möge sich der Welt erhalten,
Der sich selbst und seine Gönner ziert —
Wird sich einmal neu die Welt gestalten,
Braucht man einen, der sie neu blamiert.

Ach, es muß auch solche Burschen geben.
Läuft auf dieser Erde doch herum
Manches weniger angenehme Leben
Und es rechnet auch zum Publikum.
Sinnend rauch' ich meine Martenstumpen
Und erwäg' nur eines für und für:
Wer bezahlte gestern diesen L—ebenswürdi-
Wer zahlt morgen ihn mit „Manikür“? *Jgen.*

Mollitus

Mignon

Es liebte einer mal eine,
wie das so üblich soll sein.
Ihr Haus voll Goldorangen,
das war ihr Stelldichein.

Er pries ihre schönen Augen,
teils pinfelnd, teils im Reim,
und kaufte Ansichtskarten
von wegen „Schmücke dein Heim“!

Bald kam er als stiller Gelehrter,
bebrillt, mit Büchern beschwert,
bald saß er im grünen Roden
an ihrem heißen Herd.

Sie ließ es gern sich gefallen,
denn seine Börse war voll.
Er glaubte geliebt sich wieder,
wie das so Sitte sein soll.

Da kam ein andrer gegangen,
sein Geldsack war plus grand,
und Mignons schöne Augen —
die wurden halt auch plus grand.

Der Michel rauft sich die Haare
im wunderschönen Mai,
es ist eine alte Geschichte,
doch bleibt sie immer neu.

Abraham a Santa Clara

Ein Phänomen

„So san überhaupt a Phänomen: a
Mensch mit X-Süß', der die Absäß' nach
außen verhascht!“ *Jng.*

3' Bärn

Es einfuhrtrüftet heut' stark in Bern
— Teils Pfaffen und teils auch Applaus —
Es trüftet heut' jedes Berner Blatt
Und es trüftet selbst 's Bundeshaus.
Die „Tagwacht“, der sonst jedweder Trüft
Bringt hitzige Sieberschauer,
Schreibt: „Einfuhrtrüft ist besonderer Trüft,
Das ist ganz was anderes, Bauer!
Der Einfuhrtrüft stammt aus Engelland
Von Sir John Grey und Company,
Schädlich allein ist doch nur für die Schweiz,
Was made ist in Germany.“

Auch tagten 3' Bärn am Kanonenweg
Die Friedensengel besessen,
Mit wenig Wolle und viel Geschrei
Ueber Menschheitszukunftsin'tressen.
Die italienische Friedensmamsell
Von Sälen spricht, von konkreten,
Wo Bundestreue nur Wahn — und Pflicht
Der Bruch von Neutralitäten.
Die weiblichen Engel brachen sodann
Eine stimmungsvolle Lanze:
„Das wichtigste 's Frauenstimmrecht sei,
Ansonsten sei Mumpst das Ganze.“ —

Wagnerfink

Aus dem Katechismus des modernen Menschen

Frage: Welcher Militarismus ist der verabscheuenswerteste, der deutsche, französische, russische, englische, japanische oder montenegrinische, der nasse oder der trockene?

Antwort: Derjenige, welcher besser ausgebildet und mächtiger ist als unser eigener.

S.

Lieber Nebelpalter!

Nach dem Präsidenten Wilson werden die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Welt den Weg zum Frieden weisen.

Nach unserem Friedensberichterstatter wird England der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es seine gesamte Kriegsflotte den Wardanellen und den deutschen Unterseebooten überläßt. Außerdem zahlt es für jede Seppelimbombe, die auf London und Umgebung niedergeht, eine Prämie von 1000 Pfund.

Frankreich wird nach demselben Gewährsmann der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es seine weiblichen Jahrgänge von 16 bis 60 in die vordersten Schützengräben schickt und mit einem einzigen Ansturm von Lebenswürdigkeit alle Deutschen besiegt.

Rußland wird der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es so lange von Amerika pumpt, bis es nicht für eine Kopeke Kredit mehr in Dollarika hat.

Italien wird der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es d'Annunzio mit der dicksten Sitrone im Maul ausstellt, die heute dort reißt, und den so Gestillten bei allen Ueberneutralen für Geld sehen läßt.

Der „Nebelpalter“ wird der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem er den Obersten Sekretar zu seinem Zensor ernannt. Auch Einer.